



des pudels kern

21. November 2002

Alfred Keils Kolumne

Totenruhe

"Das Wunder des bewussten Lebens ist auf unabänderliche Weise daran gebunden, es mit dem Tod aufnehmen zu müssen." 102 Jahre lang hat der "große, alte Mann der deutschen Gegenwartsphilosophie", Hans-Georg Gadamer, diesen seinen Leitsatz beharrlich wahrgemacht, bis er im März diesem Tod nicht mehr gewachsen war.

Der Heidegger-Schüler hat viel über Sterben und Tod reflektiert: "Der Tod ist für den Menschen die selbstverständliche andere Seite des Lebens. . . Weil er denken muss, deswegen hat er es mit dem Tod zu tun. Das ist uraltes Menschheitswissen."

Schon eine Sekunde nach seinem ersten Schrei begibt sich der Mensch auf den mehr oder weniger langen Marsch in Richtung Tod. Und doch richten sich alle so ein, als lebten sie ewig. Der Tod spielt in Alltag und Politik nur eine abstrakte Rolle. Aber der Tod ist kein Mythos, er findet tatsächlich statt. Auf den nächsten Urlaub bereiten wir uns vor und auf die Steuerprüfung. Nicht aber auf den Tod. Zu diesem Thema sind den Mitteleuropäern die Argumente ausgegangen. Auch den Theologen unter ihnen. Mit Feierlichkeit allein und schön aneinander gereihten Bibelversen ist das Vakuum, das das Sterben eines lieben Menschen hinterlässt, nur für Stunden zu füllen.

Die schönen Künste gehen mit dem Sterben allerdings konkreter um. Kaum ein anderes Ereignis hat die Dichtung, die Malerei, das Kino mehr beschäftigt als der Tod. Auch die christliche Religion ist auf den Tod gegründet: Jesus hatte in seiner kompromisslosen Offenheit keine andere Wahl, als sich kreuzigen zu lassen - um den Tod dann zu besiegen.

In den sogenannten primitiven Kulturen gehen die Menschen anders mit dem Sterben um. Carlos Castaneda brachte von den Yakis die Erkenntnis mit: "Der Tod ist der gründlichste aller Lehrmeister." In einer Todesanzeige wird der Duwamisch-Häuptling Seattle zitiert: "Es gibt keinen Tod, nur den Wechsel in andere Welten."

Das sind wunderbare Botschaften, die auch in der Lehre des Christentums vorkommen. Warum nur hat die christliche Verkündigung ihre Kraft verloren? Warum konnten die Kirchen den Sturz in die Unglaubwürdigkeit nicht verhindern? Diese Fragen schmerzen mich seit vier Jahrzehnten.

Auf Druck der Stuttgarter Staatsanwaltschaft hat die Universität Magdeburg nun das Gehirn der toten Terroristin Ulrike Meinhof 26 Jahre nach ihrem Selbstmord an die Familie zurückgegeben. Eine späte Besinnung auf die Totenruhe.